

REGION

Heimwehzeilen aus der Fremde

Zofingen Das Kunsthaus zeigt eine Performance, die Entwurzelung sicht- und spürbar macht



Patrick Slanzi und Franca Basoli lesen Briefe von Menschen in der Fremde, die nach Hause schreiben – und lassen spüren, was Heimatlosigkeit sein könnte.

VON MICHAEL FLÜCKIGER

Wortlos, den Blick nach innen gekehrt, betritt ein junger Mann in Schwarz den grossen Saal im Obergeschoss des Kunsthauses Zofingen. Im gemessenen Schritt steuert er eine weisse Skulptur an. Unverkennbar ist diese als Sessel nutzbar. Auf ihr liegt ein Stapel gefalteter Papiere. Der Mann schlägt eines auf, beginnt mit klarer Stimme vorzule-

«Auf unsere Seelen wurde gestampft, nun müssen wir mit aufrechtem Kopf weitergehen, trotz des Leides, damit wir über die Ungerechtigkeit hinauswachsen.»

sen: «Die Arbeit hier gefällt mir, und es läuft ganz gut ...» Er schildert, wie es ihm in der Fremde ergeht, und sagt zum Schluss: «Das Glück steckt in jeder kleinen Erfahrung, die wir machen. Wir dürfen einfach nicht den Mut verlieren, wenn etwas Ungewohntes auf uns zukommt.» Er benimmt sich, als gäbe es kein Publikum, und bleibt ste-

hen. Es scheint, als lausche er den Worten nach. Eine Frau in Dunkelblau betritt nun durch dieselbe Tür den Saal, würdigt den Mann keines Blickes und holt sich ein weiteres Blatt vom Stapel. Sie lässt sich auf dem zweiten Stuhl nieder und liest: «Meine Lieben, ich grüsse Euch aus weiter Ferne und hoffe, dass Euch inmitten der Natur bewusst wird, wie alles doch vergänglich ist und der Schmerz nur durch Gelassenheit ertragen werden kann.» Sie verstummt, blickt vor sich hin. Es ist, als ob die gelesenen Zeilen ihren Gesichtsausdruck zeichnen würden. Erneut ist der Mann

an der Reihe, greift sich ein weiteres Blatt und stellt sich an einem neuen Ort auf. So geht es nun 20 Minuten lang hin und her. Die zwei Personen – den Mann verkörpert der Schauspieler Patrick Slanzi, die Frau die Schauspielerin Franca Basoli – bewegen sich aneinander vorbei und scheinen einander zugleich zu umkreisen. Das Publikum im Saal beobachtet und stellt die intimen Briefstellen von Ausgewanderten und Flüchtlingen in Relation zu den Bewegungen der beiden Schauspieler. Die Kunstperformance ist spontan, entwickelt sich aus dem Moment. Die beiden

wissen nicht, was sie lesen werden, Ihre Bewegungen gehorchen keiner vorbereiteten Choreografie. Und so scheint es, als ob die teils ausgesprochenen, teils nur angesprochenen Sehnsüchte sie durch den Raum ziehen würden.

«Lieber Papa, ich schicke dir dieses Foto, damit du siehst, wie ich jetzt aussehe. Vergiss nicht, dass ich deine Tochter bin.»

Es gibt dramatische Passagen: «Auf unsere Seelen wurde gestampft, nun müssen wir mit aufrechtem Kopf weitergehen, trotz des Leides, damit wir über die Ungerechtigkeit hinauswachsen.» Zu hören sind auch schlichte Stellen, die ans Herz greifen: «Lieber Papa, ich schicke dir dieses Foto, damit du siehst, wie ich jetzt aussehe. Vergiss nicht, dass ich deine Tochter bin.»

Am Schluss liegen die Zettel überall auf den Sesseln oder in deren Aussparungen. Es hat sich ausgelesen. Geblieben ist ein Eindruck davon, was es heissen könnte, heimatlos zu sein.

LUZERNER LANDSCHAFT UND REGION ZOFINGEN

Vier Orte, die zur Kunstreise einladen

Aktuelle Kunst 2016 ist eine juriierte Ausstellung, die an vier Orten in der Luzerner Landschaft und der Region Zofingen stattfindet. Sie präsentiert neue Werke von Künstlerinnen und Künstlern mit einem Bezug zur Region und lädt ein, Ausstellungsräume zu besuchen, die abseits der Zentren liegen. Mit dabei

sind das Kunsthaus Zofingen, der Sankturbanhof in Sursee, ArtWillisau sowie die Kantonsschule Schüpfheim. Die Texte der Performance sind im Kunsthaus Zofingen ab Band zu hören. Daneben sind weitere sieben Künstler präsent. (MIF)

Kunsthaus Zofingen, bis 22. Mai, Do 18 bis 21 Uhr, Sa/So 11 bis 17 Uhr

Vordemwald

Die Abfallgrundgebühr wird per 1. Juli auf 70 Franken angehoben

Bei der Spezialfinanzierung Abfall resultierten in den Jahren 2014 und 2015 Aufwandüberschüsse von 17 400 Franken respektive 4700 Franken. Wie der Gemeinderat mitteilt, stammen diese Mehrkosten vom Betrieb der Multisammelstelle. Da der Betrieb eigenwirtschaftlich betrieben werden müsse, werde die Wohnungs- und Betriebspauschale angehoben. Ohne Anpassung werde der Finanzplan der Spezialfinanzierung Abfall auch in den nächsten

Jahren wieder Defizite aus. Der Vordemwalder Gemeinderat hat deshalb entschieden, die Abfallgrundgebühr ab dem 1. Juli von 60 Franken auf 70 Franken pro Jahr zu erhöhen. Durch das Angebot der Multisammelstelle könne der Abfallverursacher Kosten beim Schwarzkehricht einsparen. Die Abfälle könnten sauber getrennt und entsorgt werden. Über die Annahme der verschiedenen Stoffe gibt der Entsorgungspplan Auskunft. (NI)

NACHRICHTEN

VORDEMWALD Wirtschaftsapéro findet neu im Oktober statt

Der diesjährige Wirtschaftsapéro findet neu am Montag, 24. Oktober, statt. Dies teilt der Vordemwalder Gemeinderat in einem Schreiben mit. Nach Rücksprache mit dem Gewerbeverein habe der ursprünglich geplante Termin vom Montag, 9. Mai, in den Herbst verschoben werden müssen. Wie der Gemeinderat weiter mitteilt, werde er rechtzeitig zum jährlichen Gedankenaustausch mit den Gewerbetreibenden von Vordemwald einladen. (NI)

VORDEMWALD Neuzuzüger werden offiziell begrüsst

Der Gemeinderat heisst die neu in Vordemwald Zugezogenen traditionsgemäss alle zwei Jahre offiziell willkommen. Der nächste Neuzuzügeranlass findet gemäss Mitteilung des Gemeinderates am Freitagabend, 20. Mai, statt. Verschiedene Vereine werden sich und ihre Freizeitangebote präsentieren. Zudem wird der Gemeinderat Wissenswertes aus dem Dorf vermitteln. Zur Stärkung und zu anregenden Gesprächen trägt ein Imbiss bei. (NI)

SCHLOSSRUED Zwei Schulräume sollen fremdvermietet werden

Durch den Wegfall der Oberstufe der Schule Schlossrued im Jahr 2014 werden nicht mehr alle Schulzimmer des Schulhauses aktiv benützt. Wie der Gemeinderat mitteilt, beabsichtigt er daher, zwei Räume im Erdgeschoss des Schulhauses fremdzuvermieten. Die Gemeindekanzlei wurde beauftragt, ein Portfolio mit den Ausmassen und der Infrastruktur zu erstellen und nach möglichen Mietinteressenten Ausschau zu halten. (PLS)

NACHGEFRAGT

«Die Performance verleiht den Briefen Dringlichkeit»

INTERVIEW: MICHAEL FLÜCKIGER

Ruth Baettig, Sie haben Carte blanche erhalten, die vier Veranstaltungsorte miteinander zu verbinden. Was ist die Idee der Performance?

Für diese Ausstellung wollte ich etwas Dokumentarisch-Installatives zum Thema Sehnsucht zeigen. Die Performance ver-

RUTH BAETTIG



Die aus Mauensee stammende Künstlerin schafft Verbindungen zwischen Zofingen, Sursee, Willisau und Schüpfheim

leiht den Briefen Dringlichkeit, zeigt auf, wie die Betroffenen isoliert sind und ihre Gedanken wandern lassen. Die Briefe sind teils aktuell. Einige stammen von einer Klasse von Migrantenkindern aus Biel, wir haben diese übersetzen lassen. Teils sind sie historisch, stammen aus Archiven. Ein Brief datiert gar von 1895.

Ist es Absicht, dass diese Briefstellen keine Jahreszahlen und Ortsangaben aufweisen?

Sie sollen zeitlos sein. Es geht darum, dass Menschen in der Migration nur noch Erinnerungen bleiben und sie einzig durch die Pflege von Beziehungen, und sei es nur auf dem Briefweg, ihre Wurzeln hegen können. Für uns alle hat die aktive Beziehungspflege an Bedeutung gewonnen, weil wir keine festen Orte mehr haben. Den Briefen habe ich einzig die Jahreszeiten beigefügt. In Zofingen sind Frühling und Sommer das Thema, in Sursee Herbst und Winter.

Dieselben Texte, die die beiden vortragen haben, sind auch in der Ausstellung ab Kopfhörer zu vernehmen. Weshalb läuft dazu ein Video, das Menschen auf Balkonen zeigt?

Auf Balkonen geht der private in den öffentlichen Raum über. Wer den Balkon betritt, verlässt seine sichere Sphäre, ist aber noch nicht in den öffentlichen Raum integriert. Er wird gesehen, doch will er damit noch lange nicht von gegenüber oder draussen angesprochen werden. Dieser Zwischenraum unterstreicht die Situation der Briefverfasser. Sie sind emigriert und doch noch nicht angekommen.

Ein anderes Werk zeigt Sie in einem Video beim Reinigen der Räume des Kunsthauses Zofingen. Dasselbe haben Sie mit den anderen drei Häusern ebenfalls gemacht. Wozu?

(Lacht) Da mache ich deutlich, wie sehr wir Künstler manchmal Gastarbeiter sind in den Kunsthäusern – mit allem, was das eben so mit sich bringt.